



JULIA DIPPEL

IZARA

STURMLUFT

LOOM
LIGHT

ein herzliches Lächeln, um es ihnen leichter zu machen. Trotzdem fühlte ich mich wie ein Alien.

Meine Mutter traf es am härtesten. Sie versuchte zwar, sich nichts anmerken zu lassen, doch man sah deutlich, wie sehr sie litt.

Ein Grund mehr fortzugehen.

Auch wenn ich noch keine Ahnung hatte, wohin es mich verschlagen würde, war Abstand letztlich für alle Beteiligten die beste Lösung.

Ein Streichquartett begann zu spielen. Es gab Sekt und Häppchen. Es war ein schöner letzter Tag am Lyceum.

Behutsam band ich die Gänseblümchen zusammen. Ich hatte sie einer Eingebung folgend gepflückt und legte sie nun neben die gefaltete Botschaft auf die Küchentheke der Zuflucht. Ich wusste, dass Timeon nichts für die Nutzung seiner Quartiere verlangte. Trotzdem empfand ich ein paar Dankesworte als angemessen.

Anfangs hatte mich die Hoffnung hergetrieben, in Lucians Sachen irgendwelche Hinweise zu finden. Sie waren aber genauso verschwunden wie er. Danach war ich hergekommen, weil die Phalanx mir, zu meinem eigenen Schutz, den Zugang zum Portalturm untersagt hatte. Seitdem diente mir die Zuflucht als eine Art Operationsbasis, von wo aus ich die Suche nach Lucians Mördern planen konnte – ohne dass meine Mum mich gleich an den Großmeister verpetzte.

Aber ich machte mir nichts vor: Ich tappte im Dunkeln. Der Kreis meiner Verdächtigen bewegte sich irgendwo zwischen unwahrscheinlich und unerreichbar. Dank Nelson konnte ich die Abtrünnigen wohl ausschließen. Die Hexen waren seit Thanatos' Tod abgetaucht. Sie hätten definitiv einen Grund gehabt, sich an Lucian rächen zu wollen. Aber ohne schwarze Aziam wären sie das Risiko nie eingegangen – es sei denn, sie wussten, dass er sein Herz bei sich trug. Davon wussten nur fünf Personen.

Mich, Lucian, Elias und Victoriuss schloss ich aus, und damit waren wir auch schon bei der einen Person angelangt, bei der die Fäden immer wieder zusammenliefen.

Nemides.

„Er lügt!“, schrie ich verzweifelt.

Mr Rossi rieb sich müde über sein Gesicht. „Ari, ich kann das Oberhaupt der Liga nicht der Lüge bezichtigen ohne einen triftigen Beweis“, sagte er. „Wenn Nemides sagt, Lucian wäre am Leben und mit einem wichtigen Auftrag betraut, muss ich ihm das glauben.“

„Aber das Zeichen ...“

„Ich weiß!“, unterbrach er mich. „Ari, wenn ich das anführe, wird dich die Liga als verlassenes Mädchen hinstellen, das unter Liebeskummer leidet und die Wahrheit nicht sehen will.“

An Nemides ranzukommen, war ein schier unmögliches Unterfangen. Ähnlich war es bei Omega Inc. und Tristan. Die Firma und sein neuer Geschäftsführer waren wie Geister. Kein Wunder, dass Lucian über zwanzig Jahre gebraucht hatte, eine verwertbare Spur zu finden.

Wütend riss ich die Fotos und Hinweise ab, mit denen ich die Wohnzimmerwand der Zuflucht tapeziert hatte. Lizzy und die anderen würden gleich kommen, um sich zu verabschieden. Sie brauchten nicht noch mehr Beweise für meine drohende Verrücktheit. Gerade rechtzeitig hatte ich alle Unterlagen in meinen Rucksack gestopft, als die Meute einfiel.

„Hätt' nicht gedacht, dass du tatsächlich noch da bist“, lachte Aaron und drückte Ryan einen Zwanziger in die Hand. Offenbar hatte er eine Wette verloren. Ich zuckte mit den Schultern.

„Hab mit dem Gedanken gespielt. Aber wenn ich einfach abhaue, ohne Tschüss zu sagen, würdet ihr mich ja doch mit irgendeinem versteckten Peilsender aufspüren.“ Ich warf Ryan einen vielsagenden Blick zu, den er mit einem Zwinkern erwiderte.

„Ganz richtig, Morrison.“

Ein spitzer Schrei erfüllte die Zuflucht. Victorious hatte die Hände an seine Wangen gelegt und starrte ungläubig mein Gepäck an.

„Ist das alles, mein spartanisches Schnurzelchen? Bist du sicher, dass dir das hier reicht? Du machst ja nicht bloß einen Wochenendtrip ...“

„Ganz sicher.“ So nervenaufreibend es auch war, mit Victorious zusammenzuwohnen, so lieb hatte ich ihn in den letzten Monaten gewonnen. Uns verband mehr, als mancher ahnen konnte. Lucian war sein Meister gewesen. Und an jenem unheilvollen Tag nach dem Duell im Kriterion waren auch all *seine* Siegel verschwunden.

Victorius zerquetschte mir fast die Hand, so fest drückte er sie. Keine Ahnung, warum ich gerade ihm als Erstes von meinen Plänen erzählt hatte. Irgendwie wusste ich, dass er mich verstehen würde. „Ich komm mit. Ich nehme meinen Treueschwur sehr ernst, mein flauschiges Lämmchen. Du warst seine Gefährtin. Jetzt gehört mein Leben dir.“ „Ich weiß, Vic. Aber ich brauche jemanden, der auf meine Mum aufpasst. Jemanden, der im Zweifel nicht auf Befehle von oben hören muss.“ Außerdem konnte ich meiner Mutter nicht ihren einzigen Freund nehmen. „Pass auf sie auf, okay? Ich komm schon zurecht.“ Zögerlich nickte Victorious.

„Ich hab ihr dasselbe gesagt“, zeterte Lizzy mit einem Schulterzucken, „aber die Frau hat einfach einen Dickschädel.“

„Da ist sie nicht die Einzige“, murmelte Toby, der es sich auf einem der Barhocker bequem gemacht hatte. Seine Worte wären als Scherz durchgegangen, wenn seine ganze Haltung nicht eine andere Sprache gesprochen hätte. Er war stinksauer.

„Ich sag’s ja nur ungern, Leute“, mischte sich Jimmy ein, „aber was Dickköpfigkeit betrifft, nehmt ihr euch alle nichts.“

Ryan lachte. Lizzy wirkte irgendwie verlegen und Gideon durchbohrte mich mit seinen Blicken, als gäbe es die anderen gar nicht. Seine Herkulesarme hatte er vor der Brust verschränkt und seine Laune war ebenso mies wie die von Toby.

Alle im Trainingsraum nahmen Reißaus, als Gideon auf mich zugestürmt kam. „Dir ist schon klar, dass die Hexen dich noch immer jagen?! Und was ist mit den Kopfgeldern der Abtrünnigen?“

„Lizzy hat es dir erzählt, hm?“

„Allerdings“, grollte er. „Ari, ich weiß, dass du seine Mörder finden willst. Aber du brauchst den Schutz der Phalanx. Im Alleingang wirst du nur erreichen, dass dich jemand tötet. Und das ist sicher nicht das, was Lucian gewollt hätte.“

„Lucian ist tot. Er will gar nichts mehr.“

„Kann ich dich noch irgendwie umstimmen?“, fragte Gideon leise. Ich schüttelte den Kopf. Er nickte. „Dann versprich mir, mich nicht zu hassen für das, was jetzt kommt.“

Seine Miene wurde grimmig. Die von seiner Schwester ebenso. Ryan und Aaron traten beiseite und gaben die Sicht auf eine eben erscheinende Portaltür frei.

Automatisch wich ich zurück. Mein Hirn ratterte. Ich hatte eigentlich nicht damit gerechnet, dass sie mich aus Überfürsorge entführen würden. Aber in diesem Moment rechnete ich mit allem.

„Was habt ihr vor?“

„Sieh mal, Süße. Du hast uns keine Wahl gelassen“, meinte Lizzy und zog eine bockige Schnute.

„Es ehrt dich ja, dass du die Phalanx nicht in die Sache mit reinziehen willst“, übernahm Aaron und legte seine Hand auf den Türknäuf. „Trotzdem brauchst du da draußen Schutz.“

„Und nachdem meine Schwester dich nicht alleine lassen will – was du dir übrigens hättest denken können“, schimpfte Gideon, „braucht auch sie Schutz.“

Bevor ich einen klaren Gedanken fassen konnte, öffnete Aaron das Portal, und ein blonder Primus mit Cargo-Shorts und lockerem Leinenhemd kam zum Vorschein. „Hallo,

Ari.“

„Gottverflucht“, murmelte Bel.

Ich spürte, wie kräftige Hände die Rückseite meiner Jägeruniform aufrissen. Dieselben Hände strichen zögerlich über meinen blanken Rücken.

„Lucians Zeichen ...“, sagte er bestürzt, „es ist weg.“

In diesem Moment hörte die Welt auf sich zu drehen und mein Herz brach entzwei.

„Was machst du hier, Bel?!“

Er schenkte mir sein berühmtes Zahnpastalächeln. „Deine Jäger-Freunde hatten ein Problem und ich war wohl der Einzige, der es lösen kann“, erklärte er beiläufig und betrat die Zuflucht, als gehörte sie ihm. Ryan versteifte sich. Die beiden waren nicht gut aufeinander zu sprechen, nachdem sich herausgestellt hatte, dass sie nicht den gleichen Humor teilten. Auch Gideon hatte eigentlich kein besonders gutes Verhältnis zu Bel – alias dem Teufel. Trotzdem schienen sie jetzt gemeinsame Sache zu machen.

„Belial hat geschworen, für deine und Lizzys Sicherheit zu sorgen, solange ihr bei ihm wohnt.“

Ich schnappte nach Luft. „Bist du verrückt geworden?!“

Toby warf seine Hände gen Decke. „Danke, dass das endlich jemand so sieht wie ich!“ Auch der Hexenmeister hatte seine Vorgeschichte mit Bel. Was genau zwischen den beiden passiert war, wusste niemand so wirklich. Aber jetzt konnte ich mir wenigstens erklären, warum seine Stimmung derart im Keller war.

„Tobias! Es ist mir immer wieder eine Freude, dich zu sehen“, spottete Bel. Der Hexenmeister antwortete mit eisigem Schweigen.

„Stop mal, Leute!“, unterbrach ich die Interventionspläne meiner Freunde. „Ich schätze es sehr, dass ihr euch um mich sorgt, aber es ist meine Entscheidung. Lizzy wird nicht mit mir mitkommen und wir werden ganz bestimmt nicht bei Bel einziehen.“

Schließlich gehörte Bel immer noch zur Liga. Auch wenn er überaus deutlich gemacht hatte, wie wenig er vom Hohen Rat hielt. Seine Überwachung konnte ich beim besten Willen nicht gebrauchen.

„Ich hab es dir gesagt“, bemerkte Gideon in Bels Richtung. Der Primus schnalzte resigniert mit der Zunge. „Sehr bedauerlich.“

„Wärst wohl gerne billiger aus der Nummer rausgekommen“, höhnte Ryan, was dazu führte, dass Bel ihn mit gefährlich blitzenden Augen ansah.

„Wovon redet ihr?“, ging ich dazwischen, bevor die Situation eskalieren konnte. Lizzy rannte zu mir und packte mich an den Schultern, nur um gleich wieder loszulassen und

ihre Hände unbeholfen in ihren Hosentaschen zu verstauen. „Du darfst bitte, bitte, bitte, bitte nicht sauer sein, okay?“

Sie hatte den Welpenblick aufgesetzt, der immer dann zum Einsatz kam, wenn sie etwas ausgefressen hatte.

„Okay“, beruhigte ich sie, aber ich ahnte nichts Gutes. „Also: Was ist los?“

Es war Bel, der für meine Freundin antwortete. Seine Stimme klang plötzlich hochoffiziell. „Wenn du nicht freiwillig mit mir mitkommst, sehe ich mich gezwungen, den Gefallen einzufordern, den du mir schuldest.“

Ich starrte ihn völlig fassungslos an.

„WAS?!“

Ja, ich schuldete ihm einen Gefallen für den Illusionszauber, mit dem er Lucians Zeichen vor der Liga verborgen hatte. Genau genommen schuldete ich ihm auch noch ein drittes Date. Allerdings wäre ich nie auf die Idee gekommen, dass er eines von beidem gerade jetzt einfordern könnte. Und dann auch noch, um mein Babysitter zu werden?! Er hätte nahezu alles von mir verlangen können ...

Ich schaute Gideon vorwurfsvoll an. Selbstlos war Bel sicher nicht und das bedeutete, dass man ihm etwas angeboten hatte, das mehr wert war als ein Gefallen von *Izara*.

„Ihr habt einen Deal mit ihm gemacht?!“

„Das ist meine Sache“, gab Lizzys Bruder hitzig zurück.

„Ist es nicht! Ihr könnt nicht einf...“

„Doch, er kann, aber darum geht es gerade nicht“, unterbrach mich Bel. „Auch wenn ich es nicht gern zugebe: Deine Freunde haben recht. Da draußen bist du auf Schutz angewiesen.“ Ich wollte widersprechen, doch seine sehr energische Geste stoppte mich schon beim Luftholen. „Du magst Thanatos besiegt haben. Aber nur, weil die Stillen Wasser ihn geschwächt haben. Du magst es inzwischen vielleicht sogar an Schnelligkeit und Kraft mit einem älteren Primus aufnehmen können, dennoch ...“ Er schloss seine Faust. Unmittelbar erfasste mich eine übernatürliche Druckwelle. Sie schob mich mehrere Schritte nach hinten. Ich fühlte mich nicht angegriffen. Es war nur eine sanfte Warnung. „Deine Fähigkeiten nutzen dir überhaupt nichts, solange du nicht nah genug an deinen Gegner herankommst. Und das wirst du nicht, denn sie sind weder dumm noch edelmütig.“

„Klingt, als würdest du genau wissen, von wem du da sprichst“, warf Toby ihm vor. Bel sah den Hexenmeister gereizt an, und seufzte. „Das tue ich nicht. Auch meine Recherchen sind im Sand verlaufen. Ich weiß nur, dass Lucian sich sicher nicht freiwillig hat umbringen lassen. Und das bedeutet, dass sein Mörder sehr gefährlich ist.“

Türkise Augen fanden meine und ließen mich nicht mehr los.